



marien

h o s p i t a l - z e i t s c h r i f t

Zeitschrift für
Patientinnen, Patienten
und Freunde
der Vinzenz von Paul
Kliniken gGmbH

Heft 4, 3. Quartal 2002

ROSIG ODER NEGATIV?

Wie sehen die Patienten
das Marienhospital?

Seite 6



KULTUR IM KRANKENHAUS
*Von Jazz-Konzert bis Kinder-
musical, Seite 8*



NEUER MAV-VORSITZENDER
*Mitarbeitervertretung wurde
gewählt, Seite 22*



COMPUTER OPERIERT MIT
*Der Orthopilot hilft Ärzten
bei Knie-OPs, Seite 15*

Inhalt:

TITEL
Musterschüler Marienhospital?
Ergebnisse der Patientenbefragung 6

AKTUELL
Gesundheitskurse
Qi Gong und Aqua-Jogging 3

Rohat
TV-Film spielt auch im Marienhospital 4

Marienhospital im Internet
Fast zehntausend Besucher pro Monat 4

Vielen unbekannt
Der Bankomat in der Eingangshalle 4

Zweiter Besuch in 77 Jahren
Vatikan-Botschafter im Marienhospital 5

Umgezogen
Neues Chemotherapiezimmer 5

KULTUR
Von Jazz bis Kindermusical
Kulturprogramm des Marienhospitals 8

Gedrucktes zum Marienhospital
Von Guinness-Buch bis Palliativstation 9

MEDIZIN
Zentrum Plastische Chirurgie
Junge aus Sri Lanka bekam Unterkiefer 10

Rheumatologie
Einzige Abteilung ihrer Art in Stuttgart 12

Jubiläum
Zehn Jahre Palliativstation 14

Unfallchirurgie
Computer hilft bei Knie-Operationen 15

Gynäkologie
Marienhospital jetzt Brustkrebszentrum 16

UNTERMARCHTAL
So geht's im Kloster zu
Informationstagung für Mitarbeiter 19

FRAGEBOGEN
Dr. Hans-Ulrich Markmann
Vorsitzender der Mitarbeitervertretung 22

ÖFFNUNGSZEITEN
Servicetabelle
Wann hat was geöffnet? 23



Geschäftsführer
Klaus-Peter Kawaletz:

Viel Wechsel
und ein wenig Konstanz

Liebe Leserinnen
und Leser,

vermutlich hat das Marienhospital noch nie in seiner Geschichte einen derart weit reichenden personellen Umbruch erlebt, wie er momentan stattfindet. Im Mai konnten wir die 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 1995 mit uns fusionierten Veronikaklinik bei uns willkommen heißen. Das Krankenhaus im Stuttgarter Osten ist nach sieben Jahren der engen Zusammenarbeit ans Marienhospital gezogen. Damit sind viele Schwierigkeiten behoben, die mit der räumlichen Trennung verbunden waren. Aber für die Mitarbeiter der Veronikaklinik sind zunächst sicherlich auch neue Probleme entstanden. Denn angefangen von der morgendlichen Anfahrt zum Arbeitsplatz, bis zu den neuen Kolleginnen und Kollegen hat sich für sie fast alles verändert.

Und auch sonst herrscht Umbruchstimmung im Marienhospital: Die beiden langjährigen Ärztlichen Direktoren unserer Inneren Kliniken gehen in diesem Jahr in den Ruhestand. An ihre Stelle treten in den kommenden Wochen und Monaten fünf neue Ärztinnen und Ärzte (Ein Portrait der fünf „Neuen“ folgt in der kommenden Ausgabe). In den nächsten Jahren gilt es in weiteren Kliniken und Abteilungen des Hauses personelle Wechsel zu verkraften, weil auch dort leitende Mitarbeiter aus Altersgründen ausscheiden.

Wie gut, dass es bei all dem Wechsel auch Konstanz gibt. So konnte die Palliativstation des Marienhospitals ihr zehnjähriges Bestehen feiern (Seite 14). Und unsere alljährlich durchgeführte Patientenbefragung zeigte mal wieder, dass sich am guten Ruf des Marienhospitals nichts geändert hat (Seite 6). Dass Konstanz aber nicht immer positiv ist, belegt die Befragung

ebenfalls. Denn seit mehr als einem Jahrzehnt bemängeln die Patienten das Problem der zu langen Wartezeiten in unserem Hause. Immer wieder haben in den letzten Jahren einzelne Abteilungen Maßnahmen zum Wartezeitenabbau unternommen, diese waren aber meist nur von mäßigem Erfolg gekrönt. In nächster Zeit wird das Marienhospital das Wartezeitenproblem aber mit mehr Elan angehen. Denn unser Haus strebt momentan das KTQ-Qualitätszertifikat an, für das unter anderem die Patientenorientierung und die Organisation von Kliniken bewertet werden. Lange Wartezeiten sind kein Zeichen guter Organisation und perfekter Patientenorientierung. Daher ist die Warterei in einem modernen Krankenhaus – zumal in einem, das zu Recht stolz ist auf seine überdurchschnittliche Patientenfreundlichkeit – nicht mehr hinnehmbar. Wenn wir bei der KTQ-Zertifizierung gut abschneiden wollen, können wir uns nicht auf unserem unzweifelhaft guten medizinischen Ruf ausruhen, sondern müssen in Zukunft auch noch bestehende organisatorische Defizite schnellstens beheben.

Klaus-Peter Kawaletz
Klaus-Peter Kawaletz

Qi Gong und Aqua-Jogging

Erneut Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse

Nach der guten Resonanz auf die neu ins Programm genommenen Gesundheitskurse setzt die Physiotherapie des Marienhospitals ihr Kursangebot fort: Patienten und alle übrigen Interessenten lädt die Abteilung wieder zu Aqua-Jogging- und Qi-Gong-Kursen ein.



Qi Gong. In China in Kliniken genauso angewandt, wie auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen



Ähnlich effektiv wie Waldlauf, aber gelenk- und rücken-schonend: Aqua-Jogging

Qi Gong – Wohltat für Körper und Seele

Qi Gong ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin. Es wird auch heute noch in China praktiziert – sowohl in Kliniken als auch auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen. Die sanften und fließenden, leicht erlernbaren Bewegungsabläufe fördern die Beweglichkeit der Gelenke. Qi Gong steigert das Wohlbefinden und kann die Selbstheilungskräfte des Menschen unterstützen. Die Übungen wirken beruhigend und harmonisierend, schulen zu-

dem die Konzentrationsfähigkeit und den Gleichgewichtssinn.

Der Kurs wendet sich an Einsteiger und Fortgeschrittene.
6 Termine, montags 14.30 bis 15.30 Uhr. 9. September bis 14. Oktober. Gebäude Sankt Paul, Ebene PO, Gymnas-tikraum. 30 Euro.

Schnupperkurs Aqua-Jogging – Alternative zum Waldlauf

Aqua-Jogging ist ein gelenkschonendes Ausdauertraining, das im Wasser durchgeführt wird. Die Skelettmuskulatur wird gekräftigt, das Herz-Kreislauf-System wirkungsvoll trainiert. Der Auftriebsgürtel, den man sich um die Hüften schnallt, lässt den Körper angenehm im Wasser schweben. Auch Menschen mit Übergewicht, Rückenschmerzen oder mit Gelenkverschleiß an Knien oder Hüften können Aqua-Jogging durchführen. Ideal ist diese Sportart auch für ältere Patienten.
4 Termine, dienstags 14.15 bis 15.15 Uhr. 10. September bis 1. Oktober. Schulhochhaus Eierstraße 55, Erdgeschoss, Schwimmbad. 25 Euro rk

Anmeldung für Gesundheitskurse

Bitte ausfüllen, ausschneiden und spätestens eine Woche vor Kursbeginn einsenden an: Marienhospital Stuttgart, activum, Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart.

Die Kursgebühr bitte beim ersten Termin in bar entrichten. Telefon für Rückfragen: (07 11) 64 89-25 98.

Hiermit melde ich mich verbindlich für folgenden Kurs an (bitte ankreuzen):

- Qi Gong
- Aqua-Jogging

Vorname, Name

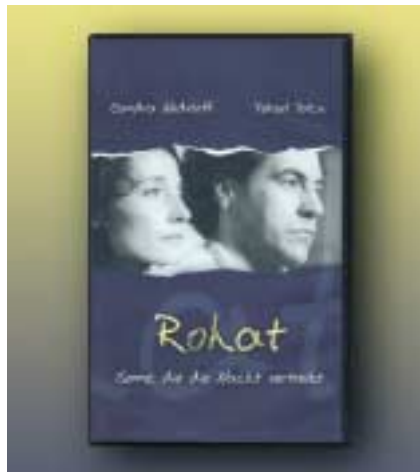
Straße, Hausnummer Postleitzahl, Ort

Telefon Datum, Unterschrift

Rohat im TV

Film spielt im Marienhospital

Vor zwei Jahren wurden im Marienhospital einige Szenen für den Film „Rohat“ gedreht. Inzwischen erhielt der 56-minütige Spielfilm der Ludwigsburger Film-



„Rohat – Sonne die die Nacht vertreibt“. Am 21. 10. im TV zu sehen

Akademie zahlreiche Auszeichnungen, und nun kommt er auch ins Fernsehen. Im Juni lief er bereits im SWR, am Donnerstag, 21. Oktober zeigt ihn ab 0.00 Uhr die ARD.

Drehorte im Marienhospital waren das Chefarztzimmer der Gynäkologie und der Taxistand am Haupteingang. rk

Internetrekord

42387 Seiten pro Monat

Allerorts wird von einer Krise im Internet-Bereich gesprochen, im Marienhospital ist davon aber nicht zu bemerken. Besuchten im Mai 2001 noch 5117 Internet-Nutzer die Seite www.marienhospital-stuttgart.de, waren es im Mai 2002 mit 9987 fast doppelt so viele. Die Besucher lasen insgesamt 42387 Seiten. Am häufigsten aufgerufen wurde das im Januar stark erweiterte Angebot der Allgemeinchirurgie. Auf den Folgeplätzen lagen die Seiten des Zentrums Plastische Chirurgie, der Gynäkologie sowie die Stellenangebote. Die meisten Internet-Surfer scheinen die Mittagspause für einen Besuch der Marienhospital-Seiten zu nutzen: Zwischen 12.30 und 13.30 Uhr verzeichnet der Web-Server den meisten Datenverkehr. rk

Doctor's little helpers

„Vom Fetisch bis zur Hightech-Medizin“

Im Mannheimer „Landesmuseum für Technik und Arbeit“ ist noch bis 1. September die Ausstellung „Doctor's little helpers“ zu sehen. Gezeigt wird die Entwicklung der Medizintechnik.



Vom Fetisch (links) bis zur Hightech-Medizin (rechts) reichen die Exponate in der Mannheimer Ausstellung

Die Ausstellung räumt mit dem Vorurteil auf, die heute oft umstrittene Apparatemedizin sei eine Erfindung der letzten Jahrzehnte. Schon immer haben sich Ärzte technischer Hilfsmittel ihrer Zeit bedient, um ihre Patienten zu behandeln. Gezeigt werden Fetische oder primitive Bohrer vergangener Jahrhunderte genauso wie moderne Hightech-Geräte unserer

Zeit. Doch nicht nur die aktuelle Sonderausstellung lohnt einen Ausflug nach Mannheim. Auch die sonstigen technischen Exponate des Museums – vom Webstuhl bis zur Scannerkasse – sind sehenswert. Viele der Ausstellungsobjekte kann man selbst ausprobieren. Das Museum hat täglich außer montags geöffnet. Nähere Infos unter Telefon (06 21) 42 98-8 93 rk

Bankomat nimmt viele Karten

Für Kunden der LBBW und Kreissparkassen kostenlos

Jahrelang wünschten sich Patienten und Besucher einen Bankomaten im Marienhospital. Nun ist er seit fünf Jahren da und wird nur wenig genutzt...

Der Geldautomat steht in der Eingangshalle des Hauptgebäudes Sankt Maria. Betreiber ist die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). Doch nicht nur LBBW-Kunden können kostenlos Geld abheben, auch Karten der Kreissparkassen akzeptiert der Automat, ohne dass Gebühren fällig werden. Kunden anderer Banken können mit ihrer EC-Karte zwar ebenfalls Bargeld ziehen, müssen dann aber fürs „Fremdgehen“ Gebühren berappen. Sollte der Automat weiterhin nur wenig genutzt werden, droht der Abbau durch die LBBW. rk



Bankomat in der Eingangshalle

Zweiter Besuch in 77 Jahren

Nuntius Giovanni Lajolo war zu Gast im Marienhospital

Zum zweiten Mal innerhalb von 77 Jahren besuchte ein Botschafter des Vatikans das Marienhospital. Erzbischof Dr. Giovanni Lajolo nahm dabei unter anderem an einer Hausführung teil.



Nuntius-Besuch heute und vor 75 Jahren – Der damalige Nuntius Eugenio Pacelli wurde später zum Papst gewählt

Der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Giovanni Lajolo, besuchte die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der Botschafter des Vatikans stattete verschiedenen katholischen Einrichtungen einen Informationsbesuch ab, darunter am 28. März auch dem Marienhospital. Während seiner gut dreistündigen Visite nahm Dr. Lajolo zunächst an einer

Hausführung teil. Anschließend fanden Gespräche mit leitenden Mitarbeitern statt.

Mit Giovanni Lajolo war erstmal nach 77 Jahren wieder ein Nuntius im Marienhospital zu Gast. Die letzte Visitation fand 1925, während des Stuttgarter Katholikentages statt. Der damalige Nuntius Eugenio Pacelli war der spätere Papst Pius XII. rk

Als Kombianzeige oder Anzeigenabo billiger!

Mit einer Anzeige in unserer Zeitschrift marien erreicht Ihr Unternehmen rund 8000 potenzielle Kunden. Mit einer Kombianzeige, die auch in unserer Mitarbeiterzeitschrift intern erscheint, sprechen Sie gar pro Ausgabe über 10 000 Leser an! Kombianzeigen und Buchungen als Jahres-Abo bieten wir jetzt besonders preiswert an. Anzeigenpreise unter Telefon (07 11) 2 36 98 55

Kiosk im Marienhospital

(Eingangshalle M0)

Ess- und Trinkbares, Zeitungen, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Blumen, Kosmetik, usw.

montags bis freitags	samstags, sonntags	feiertags
8.30 bis 13.00 Uhr	11.00 bis 17.00 Uhr	13.00 bis 17.00 Uhr
14.30 bis 17.30 Uhr		

Umgezogen

Neue Chemotherapiezimmer

Krebspatientinnen der gynäkologischen Klinik erhalten seit Mitte März ihre ambulante Chemotherapie in neuen Räumen. Bis dahin stand nur ein Zimmer im Paulsbau zur Verfügung, jetzt sind es zwei Räume im Veronikabau (V2, zweiter Stock). Falls eine Frau während der Therapie liegen möchte, ist auch dies jetzt möglich. „Der alte Raum war direkt zur Böheimstraße gelegen und dadurch oft sehr laut“, sagt Krankenschwester Katrin Grimm. Die neuen Zimmer sind hell und ruhig.

Täglich sieben bis neun Frauen erhalten hier ihre Therapie. Vier Krankenschwestern der Station M5a,b betreuen sie abwechselnd im zweiwöchigen Rhythmus. sr

Chorkonzert

Abend- und Morgenlob

Der Chor des Marienhospitals tritt am Samstag, 28. September um 19 Uhr in der Evangelischen Stephanuskirche in Dürrlwang auf (Galileistraße 65). Zur Aufführung gelangt „Das große Abend- und Morgenlob“ von Sergei Rachmaninow.

Die Stephanuskirche ist mit der Buslinie 81 (Haltestelle Galileistraße) und mit den S-Bahnlinien 1, 2 und 3 (Haltestelle Rohr) zu erreichen.

Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 7 Euro. Karten können erworben werden bei Schwester Valentina Beuter, Zentrale Personalabrechnung, Telefon (07 11) 64 89-29 24. rk

Café MH

(Eingangshalle M0)

Kaffee, Kuchen, Getränke, kleine Speisen und mehr

täglich
10.00 bis 18.00 Uhr

„Musterschüler“ Marienhospital?

Patienten bewerten Medizin und Pflege mit „sehr gut“. Warterei senkt Notenschnitt

Wären die Marienhospital-Kliniken Schüler einer Klasse, könnten sich ihre Lehrer glücklich schätzen: In den „Hauptfächern“ Pflege und Medizin erhielten alle ein „sehr gut“. Probleme haben aber die meisten in einem Nebenfach: Die langen Wartezeiten auf den Ambulanzen senken den Notenschnitt der Musterschüler...

Exakt 1950 Patienten schickten in den letzten 12 Monaten den Fragebogen „Ihre Meinung über das Marienhospital“ an die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Wie in den vergangenen Jahren schnitten ärztliche und pflegerische Betreuung wieder hervorragend ab. Die Noten bewegten sich bei allen Kliniken im Bereich „sehr gut“ (siehe Tabelle unten).

Mehr Detailergebnisse

Auf Wunsch vieler Leser drucken wir in diesem Heft auch eine Tabelle mit den Einzelbewertungen in weiteren wichtigen Bereichen ab (siehe rechts). Die Tabelle macht vor allem eines deutlich: Nachgebessert werden muss im Marienhospital beim Problem Wartezeiten. Dies beobachtete auch Schwester Domitilla Durner. Vor einem Jahr legte sie das Amt der Pflegedirektorin nieder. Seitdem liest sie jeden Patientenfragebogen durch, nimmt bei Beschwerden unverzüglich Kontakt mit dem betroffenen Patienten beziehungsweise mit der von ihm kritisierten Abteilung auf.

Hauptproblem bleiben Wartezeiten
„Am häufigsten bemängeln Patienten die Wartezeiten“, weiß die Ordensschwester. In Ungnade fällt sowohl die Warterei am Aufnahmetag als auch die



Liest jeden Fragebogen und geht Beschwerden nach: Schwester Domitilla Durner

während des Krankenhausaufenthaltes, wenn ein Patient etwa zum EKG oder zum Röntgen muss. Zitat aus einem Bogen, der einen besonders krassen

Fall schildert: „Für Sonntag 9 Uhr war ich zur Aufnahme bestellt. Besetzt war der Schalter erst ab 10 Uhr, weil die einzige Mitarbeiterin vorher auf den Stationen Patienten aufnehmen musste, die nachts gekommen waren. Danach wartete ich eine Stunde beim EKG, eine Stunde bei der Anästhesie und dann nochmal auf der Station, weil mein Zimmer noch nicht hergerichtet war. Erst um 15 Uhr konnte ich das Zimmer beziehen.“ Keine andere „Qualität“ des Marienhospitals bewerteten die Patienten so negativ wie die Wartezeiten. Dabei fällt das Patientenurteil mit einer Durchschnittsnote von 1,58 nicht ganz so desaströs aus, wie die Kommentare auf vielen Bögen vermuten lassen. Dies deutet darauf hin, dass entweder nicht alle Patienten schlechte Erfahrungen machen oder die meisten die Warterei „still erdulden“. Die Wartezeiten sind nicht überall im Hause gleich lang. Mit am längsten sind sie in der Plastischen Chirurgie. „Seit der Dreiteilung der Klinik Anfang des Jahres wird die Kritik aber etwas geringer“, so Schwester Domitilla.

Ärztliche Betreuung			
Klinik	2000	2001	2002
① Augenklinik	1,18	1,12	1,10↗
② Radiol./Palliativ	1,31	1,35	1,14↗
③ Innere Klinik 2	1,26	1,29	1,16↗
④ Allgemein chir.	1,25	1,19	1,25▲
⑤ Unfallchirurgie	1,36	1,30	1,31▲
⑥ Innere Klinik 1	1,35	1,20	1,32▲
⑦ Neurologie	1,22	1,29	1,35▲
⑧ Frauenklinik	1,36	1,42	1,36↗
⑨ Plastische	1,54	1,48	1,47↗
⑩ HNO-Klinik	1,46	1,58	1,48↗
Kliniken gesamt	1,33	1,32	1,29↗

Pflegerische Betreuung			
Klinik	2000	2001	2002
① Augenklinik	1,09	1,08	1,07↗
② Neurologie	1,19	1,24	1,10↗
③ Radiol./Palliativ	1,31	1,25	1,13↗
④ Unfallchirurgie	1,19	1,28	1,22↗
⑤ Allgemein chir.	1,24	1,23	1,26▲
⑥ Innere Klinik 2	1,42	1,29	1,28↗
⑦ Innere Klinik 1	1,26	1,20	1,33▲
⑧ HNO-Klinik	1,41	1,52	1,34↗
⑨ Plastische	1,61	1,46	1,43↗
⑩ Frauenklinik	1,36	1,45	1,46▲
Kliniken gesamt	1,31	1,30	1,26↗

Zu den beiden Tabellen links:

Die Notenskala reichte von 1 (= sehr gut) bis 5 (= sehr schlecht).

Zahl ganz links, vorm Kliniknamen: Platzierung der Klinik in diesem Jahr.

Spalten „2000“ und „2001“: Vergleichsnote der Vorjahre.

Rechte Spalte: aktuelle Benotung.
↗ = besser als im Vorjahr,
▲ = schlechter als im Vorjahr

Patienten haben weniger Wünsche
Die Wunschliste der Patienten ist insgesamt kürzer als in den Vorjahren. Denn viele Probleme sind als Reaktion auf die regelmäßigen Befragungen inzwischen behoben worden (siehe Kästen rechts). Aber es kommen dennoch ständig neue Wünsche hinzu. So hätten viele Patienten gern einen Internetanschluss am Bett oder zumindest ein Internet-Café im Hause, damit sie beispielsweise ihre E-Mails abrufen können. Manche Patienten kritisieren auch, dass Personalien mehrfach abgefragt werden. „Im Zeitalter des Computers ist so etwas doch wohl nicht mehr nötig“, heißt es auf einem Bogen. Für beide Probleme, so Schwester Domitilla, habe die EDV-Abteilung mittelfristig Lösungen in Aussicht gestellt.

Lieblingsthema: Essen

Mit viel Lob und auch einiger Kritik bedachten die Patientinnen und Patienten das Essen. Bei diesem Thema zeigte sich auch, dass manch eine Verbesserungsmaßnahme zunächst einmal Verschlechterungen nach sich zieht. In der Vergangenheit bemängelten Patienten gelegentlich, dass ihr Kalt-Dessert auf dem Essenstablett die gleiche Temperatur aufwies wie die Kartoffeln. Hausleitung und Küche reagierten und schafften vor einigen Monaten neue Essenstransportwagen an, die eine Tablethälfte kühlen und die andere aufheizen. In den ersten Wochen war die Hitze aber wohl teilweise etwas heftig. Das Essen gar-

te beim Transport weiter, kam ungenießbar auf manchen Stationen an. Dies alles sind aber Probleme, die mit Erscheinen dieses Heftes vermutlich bereits behoben sein dürften.

Schwierigkeiten scheint es mit dem Wahlessen zu geben. Etliche Patienten klagen, dass sie nicht immer das Essen bekommen, das sie bestellt hatten.

Essensqualität ist gestiegen

Insgesamt hat sich die Qualität des Essens verbessert. Vor zwei Jahren erhielt es die Note 1,80, letztes Jahr gab es eine 1,92, und diesmal schnitt die Küche mit einer 1,77 ab (Notenskala von 1 = sehr gut bis 5). Vielleicht zeichnet sich hier schon eine Auswirkung des drei Millionen Euro teuren Küchenumbaus ab, der im Mai abgeschlossen wurde.

Die kleinsten sind die besten

Alles in allem überzeugt der „Schüler“ Marienhospital durch konstant gute Leistungen. Auffälligstes Ergebnis: Die kleinsten Abteilungen stehen in der Patientengunst am besten da.

Die wichtigste Frage auf dem Patientenbogen heißt: „Würden sie nochmal ins Marienhospital kommen?“ Hier erhielt das Haus diesmal die Traumnote 1,18. Vor einem Jahr hatte sie bei 1,26, vor zwei Jahren bei 1,20 gelegen. rk

	Freundlichkeit Pflegekräfte	Fachkompetenz Pflegekräfte	Freundlichkeit Ärzte	Fachkompetenz Ärzte	Ärzte erklären ausführlich u. gut	Besuchszeitenregelung	Man bekommt d. bestellte Essen	Länge d. Ambulanzwartezeiten	Atmosphäre des Hauses	Besser als andere Hospitäler	Ich würde wiederkommen
Allgemein chir.	1,11	1,33	1,25	1,20	1,24	1,19	1,61	1,51	1,32	1,41	1,16
Augenklinik	1,03	1,11	1,10	1,03	1,24	1,13	1,12	1,27	1,16	1,24	1,07
Frauenklinik	1,21	1,41	1,28	1,30	1,42	1,23	1,49	1,84	1,38	1,47	1,25
HNO-Klinik	1,23	1,47	1,37	1,29	1,57	1,25	1,53	1,66	1,40	1,44	1,17
Innere Klinik 1	1,13	1,40	1,24	1,26	1,30	1,18	1,65	1,50	1,27	1,36	1,22
Innere Klinik 2	1,19	1,43	1,20	1,21	1,27	1,17	1,61	1,75	1,39	1,53	1,25
Neurologie	1,20	1,38	1,26	1,28	1,38	1,24	1,60	1,49	1,32	1,34	1,23
Plastische	1,20	1,51	1,29	1,20	1,48	1,66	1,76	1,83	1,41	1,46	1,19
Radiol./Palliativ	1,00	1,75	1,13	1,00	1,13	1,13	1,63	1,29	1,14	1,20	1,14
Unfallchirurgie	1,15	1,35	1,32	1,24	1,45	1,18	1,36	1,68	1,36	1,47	1,16
gesamt	1,15	1,41	1,24	1,20	1,35	1,24	1,54	1,58	1,32	1,39	1,18

Tabelle links: Hier reichte die Notenskala von 1 (sehr gut) bis 4.

Haupttugenden des Marienhospitals sind die Freundlichkeit der Pflegekräfte und die Fachkompetenz der Ärzte.

Am negativsten bewertet wurden die Wartezeiten

Bringt die Kritik auch etwas?

Bringen die Patientenbefragungen eigentlich in der Praxis Verbesserungen? Die Antwort lautet eindeutig: Ja. Hier einige Beispiele:

Häufig kritisiert wurden früher die Essenszeiten. Im letzten Jahr wurden sie nach hinten verlegt.

Die Haupteingangstür war vielen zu schwergängig. Vor zwei Jahren wurde eine elektrische eingebaut.

Die Fernsehkopfhörer empfanden Patienten als unbequem: Die Hausleitung ließ neue anschaffen.

Patienten kritisierten, dass ihr Waschlappen zu sehr auf Tuchfühlung mit dem des Zimmernachbarn hing: Es wurden neue Waschlappenhaken angebracht.

Ebenfalls als Reaktion auf die Befragungen verbessert: Das als zu rau kritisierte Toilettenpapier.

Nicht behebbar dagegen ist die gelegentliche Kritik an den Park-, TV- und Telefongebühren. Parkhäuser, Telefon- und TV-Anlage müssen sich finanziell tragen.

Kulturveranstaltungen im Marienhospital

Konzert, Gemäldeausstellung und Kindermusical

Zu drei Kulturveranstaltungen lädt der „Arbeitskreis Kultur“ des Marienhospitals in diesem Quartal ein. Angesprochen sind Patienten, Besucher und Mitarbeiter – und in einem Fall speziell auch deren Kinder. Auf dem Programm stehen ein Konzert, eine Kunstausstellung und ein Musical.



Die FESSH-Band besteht aus Marienhospitalmitarbeitern und Profimusikern. Sie spielt Jazz- und Dixieland-Rhythmen



Edith Oschatz präsentiert im Marienhospital Landschaften „Zwischen Neckar und Nil“ in unterschiedlichen Maltechniken



Braver Kater, freche Mäuse. Das Kindermusical „Kater Leopolds Geburtstag“ wird zum Vinzenz-Tag in der Schulaula aufgeführt

Freiluft-Jazz mit der FESSH-Band
Die Auftritte der FESSH-Band sind inzwischen zu einer festen Größe im Kulturprogramm des Marienhospitals geworden. Auch in diesem Jahr lädt die Big-Band wieder zu einem abwechslungsreichen Open-Air-Konzert mit Jazz- und Dixieland-Rhythmen ein. Präsentiert wird das Ganze auf der „Piazza Maria“ zwischen Haupteingang und Altbau, so dass auch Zaungäste und Passanten zum Verweilen eingeladen sind.

Die 12-köpfige Formation besteht überwiegend aus Mitarbeitern des Marienhospitals. Unterstützt werden sie durch externe Profi- und Amateurmusiker. Bandleader ist Professor Dr. Michael Greulich, Ärztlicher Direktor am „Zentrum Plastische Chirurgie – Hand-, Mikro- und rekonstruktive Brustchirurgie“ des Marienhospitals.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. Bei Regen wird das Konzert ins Gebäudeinnere verlegt.
Freitag, 19. Juli, 14 bis 15.30 Uhr, Piazza Maria zwischen altem und neuem Marienbau.

Bilder von Schwaben bis Ägypten
Landschaften zwischen Neckar und Nil“ lautet der Titel einer „Landschaften zwischen Neckar und Nil“ Ausstellung der Malerin Edith Oschatz. Die in München geborene und in Stuttgart aufgewachsene Künstlerin lebt in Plieningen. Da ihre Mutter Malerin war, beschäftigte sich Edith Oschatz schon früh mit der Kunst, nahm bereits in jungen Jahren Zeichen- und Malunterricht. Beruflich leitete sie bis 1991 verschiedene Bildungseinrichtungen in der Region. Seit einigen Jahren widmet sie sich nun wieder verstärkt der Malerei in den unterschiedlichsten Techniken. In ihrer Ausstellung präsentiert die Künstlerin Landschaften zwischen Neckar und Nil. Zu den kraftvollen, streng und klar komponierten Arbeiten mit orientalischen Sujets gelangte sie durch häufige Aufenthalte in Ägypten und durch die Beschäftigung mit der Ägyptologie.

Donnerstag, 19. September (17.30 Uhr Vernissage), bis Mittwoch, 30. Oktober, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Gebäudes Sankt Paul. Der Eintritt zur Ausstellung und zur Vernissage ist frei.

Kindermusical zum Vinzenzfest
Vinzenz von Paul war Gründer der „Barmherzigen Schwestern“, also des Marienhospital-Trägers. Am Sonntag, den 29. September um 10 Uhr begeht das Marienhospital den Gedenktag des Heiligen mit einem Gottesdienst in der Krankenhauskapelle. Bereits am Nachmittag des Vortages findet als Auftakt des Vinzenzfestes die Aufführung des Kindermusicals „Kater Leopolds Geburtstag“ statt. Der Titelheld ist ein freundlicher Kater, dem die frechen Mäuse das Leben schwer machen. Am Ende siegt jedoch die Freundschaft zwischen Katz und Maus sowie die Einsicht, dass man nur im friedlichen Miteinander ein schönes Leben führen kann...

Aufgeführt wird das Musical vom „Theaterteam Stuttgart e.V.“. Eingeladen sind Kinder von 4 bis 14 Jahren sowie ihre Eltern.
Samstag, 28. September, 16 Uhr, Aula der Krankenpflegeschule, Eierstraße 55. Der Eintritt ist frei, der Arbeitskreis Kultur freut sich über einen Kostenbeitrag. rk

Gedrucktes zum Marienhospital

Von Kloster bis Palliativstation

Träger des Marienhospitals ist die Untermarchtaler Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul. Das Kloster Untermarchtal und das Marienhospital machten in den vergangenen Monaten durch mehrere Veröffentlichungen von sich reden...



Guinness-Buch 2002. Zehn Ordensschwwestern – auch welche aus dem Marienhospital – sind mit einem Rekord im Stullenschmierer vertreten



Das Buch zur TV-Reihe: Der Band „Die Donauklöster“ enthält auch ein vielseitiges Kapitel über das Kloster Untermarchtal



10 Jahre Palliativmedizin am Marienhospital – In der Broschüre berichten Mitarbeiter, Patienten und Angehörige über ihre Erfahrungen

Guinness-Buch 2002
Am 31. März 2001 staunte die Fernsehnation nicht schlecht: Zehn Barmherzige Schwestern aus Untermarchtal – darunter auch welche aus dem Marienhospital – versuchten in der ZDF-Guinness-Show, in fünf Minuten 1000 Brote zu schmieren. Der spektakuläre Fernsehauftritt diente einer guten Sache. Generaloberin Schwester Marieluise Metzger warb in der Sendung um Spenden für die Entwicklungshilfsarbeit der Barmherzigen Schwestern im afrikanischen Tansania. Gleichzeitig präsentierte Moderator Reinhold Beckmann in der Show eine CD, auf welcher der Untermarchtaler Schwesternchor das Vinzenz-Lied singt. Der Erlös der CD ist ebenfalls für die Entwicklungsarbeit bestimmt. Insgesamt kamen durch die Aktion über 50 000 Euro zusammen.

Obwohl die Schwestern ihr angepeiltes Zeitlimit um 6 Sekunden überschritten, brachte ihnen der Showauftritt nun einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde ein. Das Buch ist im Handel für 20,95 Euro erhältlich.

Buch und Film „Die Donauklöster“
Wer im März im Bayerischen Fernsehen oder auf 3sat den grandios guten Fernsehfilm über das Kloster Untermarchtal und die Arbeit der Barmherzigen Schwestern gesehen hat, ist vom „Buch zur TV-Serie“ vermutlich ein bisschen enttäuscht. Während der 40-minütige Film ausführlich und überaus lebendig über die Barmherzigen Schwestern berichtet, sind dem Kloster Untermarchtal im Buch nur vier Seiten und zwei Farbfotografien gewidmet. Autor Martin Posselt muss man allerdings zugute halten, dass er auf 144 Seiten 24 Klöster vorzustellen hatte und damit für jedes einzelne nur wenig Platz blieb. Wer das Buch „Die Donauklöster“ mehr als einen Reiseführer für eine Klostertour entlang der Donau denn als Informationsquelle über den Träger des Marienhospitals betrachtet, dürfte beim Lesen trotzdem auf seine Kosten kommen.

Der im Pattloch-Verlag erschene Band „Die Donauklöster“ ist im Handel für 19,90 Euro erhältlich.

Jubiläumsbroschüre Palliativstation
Palliativmedizin am Marienhospital Stuttgart 1992–2002“. Hinter dem nüchternen Titel der 100-seitigen Broschüre verbirgt sich ein Bericht, der nicht nur unter die Haut, sondern stellenweise tief in die Seele geht. Zahlreiche Mitarbeiter, Patienten und Angehörige schildern die Erfahrungen, die sie mit und auf dieser Station gemacht haben. Die Broschüre wendet sich an Laien wie an Fachleute.

Behandelt werden auf der Palliativstation schwerstkranken und sterbende Krebspatienten, bei denen keine Aussicht auf Heilung besteht. Neben einigen statistischen Informationen enthält die Broschüre vor allem etliche bewegende Erfahrungsberichte. „Ich habe furchtbare Schmerzen im Bauch, aber wissen Sie, was das Schlimmste ist: Die Angst!“ sagt eine 62-jährige Patientin mit Darmkrebs. Und umschreibt damit indirekt die Erwartungen, die von Patienten an die Station gestellt werden. Das Heft kann gegen 5 Euro Vorkasse schriftlich bei der marien-Redaktion angefordert werden. rk

Fotopirsch im Löwentormuseum:
Der 15-jährige Danushka fängt
Stuttgarts interessanteste Motive
mit der Digitalkamera ein



Danushka kann endlich essen und sprechen

Erfolgreiche Therapie und Schulbesuch für den Jungen aus Sri Lanka

Als der damals 12-jährige Danushka 1999 seine Heimat Sri Lanka verließ, um sich in Deutschland operieren zu lassen, konnte er weder essen noch sprechen, war auf 24 Kilogramm abgemagert. Schuld daran war eine angeborene Kieferfehlbildung. Nach mehreren Operationen am Marienhospital ist Danushka auf dem Weg der Besserung. Mittlerweile geht er sogar in Stuttgart zur Schule.

Danushka spielt Schach, mag die Musik des kanadischen Sängers Shaggy und isst am liebsten Hühnchen – nichts Besonderes für einen 15-Jährigen. Was ihn jedoch von Gleichaltrigen unterscheidet, sind seine Größe, sein Gewicht und die großen Narben in seinem Gesicht. Nur etwa 35 Kilogramm bringt der schüchterne Junge auf die Waage. Er kam mit einer beidseitigen Gesichtspalte zur Welt und hatte einen verkümmerten Unterkiefer. Dadurch konnte er weder sprechen noch feste Nahrung zu sich nehmen. Bei seiner ersten Vorstellung 1999 im Marienhospital wog der damals zwölf Jahre alte Junge nur 24 Kilogramm.

Ein Netz aus Hilfe

Danushkas Eltern hatten bis dahin versucht, ihn flüssig zu ernähren. Aufgefallen war er einem Ärzteteam der Hilfsorganisation INTERPLAST, einem Verein für kostenlose plastische Chirurgie in Entwicklungsländern. Über mehrere Vermittler wurde der Kontakt zu Professor Dr. Dr. Konrad Wangerin im Marienhospital hergestellt. Mittlerweile hat der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg Danushka viermal ohne Honorar operiert und ihm zu einem neuen Unterkiefer verholfen. Der war im ursprünglichen Zustand fünfzehn Zentimeter zu kurz. Professor Wangerin hat den Knochen aufgesägt und mit einem Spezialgerät

verschraubt, das den Kiefer dehnt. Über Spendengelder des Stuttgarter Fördervereins für Faziale Fehlbildungen wurde der Krankenhausaufenthalt finanziert. Unterkunft für die Zeit der Nachbehandlung bietet das Christkönigheim in Plieningen, ein Tagungszentrum der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die kieferorthopädische Nachbehandlung hat Dr. Christopher Hepburn in Ludwigsburg übernommen. Genauso wie die Zahnärztin Dr. Annette Blickle, der Augenarzt Dr. Zoltan Simon und der Neurologe Dr. Klaus Schreiber arbeitet er unentgeltlich.

Bereits im Sommer 1999 begann für Danushka die Behandlung seiner Hörstörung mit Hilfe eines gespende-

ten Hörgerätes der Firma Iffland in Esslingen. Seit Herbst 2001 befindet sich der Jugendliche in logopädischer Behandlung im Marienhospital. Hierbei lernt er, den Kiefer zu öffnen, besser zu schlucken und zu sprechen. Zur Zeit kommt er einmal in der Woche zur Therapie. „Die Muskulatur ist bei Danushka nicht genügend ausgebildet, und er kann nur sehr undeutlich artikulieren“, sagt die behandelnde Logopädin Karen Weiß. Sie stellte den Kontakt zur „Schule für Kranke“ her, in die Danushka seit März 2002 geht. „Danushka ist ein junger Mann. Es ist wichtig, dass er ganzheitlich und altersentsprechend gefördert wird und Kontakt zu Gleichaltrigen hat“, sagt die Logopädin. Sie übt spielerisch mit Danushka kommunikative Situationen, die den zurückgezogenen Jungen zum Sprechen animieren sollen. Dabei muss sich die Therapeutin in einem Sprachen-Mischmasch aus Englisch, ein paar Wörtern Deutsch und Singhalesisch zurechtfinden. Häufig übersetzt der 18-jährige Sanjeewa, der seinem kleinen Bruder nicht von der Seite weicht. Manchmal scheint er ihn auch wortlos zu verstehen. Für einen Außenstehenden, der Danushka nicht so gut kennt, bleibt das ein Geheimnis, da seine Mimik durch die Hautspannung sehr starr ist. Zwar kann er schon leicht den Mund schließen, aber seine Augen sind immer geöffnet – auch nachts.

Mit der Schule in den Alltag

Die „Schule für Kranke“, in der Danushka unterrichtet wird, untersteht dem Kultusministerium und hat am Stuttgarter Olgahospital ihren Sitz. Von hier aus wird der Unterricht für alle Kinder und Jugendlichen in den Stuttgarter Kliniken koordiniert. Für Danushka ist der Schulbesuch zweimal in der Woche ein weiterer Schritt zur Normalität.

„Wir haben uns lange überlegt, wie wir einen Draht zu Danushka aufbauen können. Er hat zwar mit vielen Personen zu tun, ist aber in seiner Kommunikation sehr eingeschränkt“, sagt Jürgen Orts, Leiter der Schule für Kranke. Mit dem Computer wurde ein Medium gefunden, das sich nicht an einem Lernfach orientiert, das aber viele Lernmöglichkeiten eröffnet. Auf einer CD-ROM wird eine Fotodokumenta-



Stellen CD-ROM über Stuttgart zusammen: Sanjeewa, Danushka, Schulleiter Jürgen Orts und Zivildienstleistender Michael Blessing (v.l.n.r.)

tion über Stuttgart entstehen, die auch für andere Jugendliche interessant ist. Von den Dinosauriern des Löwentormuseums bis zu den schnellen Flitzern des Porschemuseums werden dort die Attraktionen der Landeshauptstadt zu sehen sein. Mit einer digitalen Kamera macht Danushka die Fotos dafür. Die Texte zu den Bildern werden dann auf englisch, singhalesisch und deutsch verfasst. Damit übt Danushka das Schreiben, wird zum Sprechen animiert und lernt etwas Deutsch. „Dank einer guten Geräte-Ausstattung, finanziert vom Schulverwaltungsamt sowie Spenden von Hewlett Packard und Microsoft, sind solche Multimediaprojekte möglich“, sagt Jürgen Orts.

Mittlerweile hat Danushka, zusammen mit einem Zivildienstleistenden der Schule, Bilder von sich per E-Mail nach Sri Lanka geschickt, um der Verwandtschaft – vor allem seiner Mutter – zu zeigen, wie er jetzt aussieht. Seit September 2001 hat sie ihren Sohn nicht mehr gesehen. Der Vater, der als Feuerwehrmann auf dem Flughafen in Colombo arbeitet, war bis Anfang Februar bei seinem Kind in Deutschland. So lange bekam er unbezahlten Urlaub. Dann musste er zurück, und sein ältester Sohn Sanjeewa löste ihn mit der Betreuung ab. Zu Hause wartet noch eine kleine Schwester auf die Rückkehr ihrer Brüder.

Kontakt zu Gleichaltrigen fehlt

Dank eines Sprachkurses bei der Caritas Stuttgart kann Sanjeewa schon viel deutsch verstehen und einiges sprechen. Der junge Mann möchte später Maschinenbau studieren – falls mög-

lich sogar in Deutschland. Obwohl die Schule, der Sprachkurs und die verschiedenen Therapien viel Zeit in Anspruch nehmen, gibt es auch einigen Leerlauf zwischen den Terminen und am Wochenende. Fast immer haben es die beiden Brüder mit Erwachsenen zu tun, Kontakte zu Gleichaltrigen oder Landsleuten in Stuttgart bestehen nicht. Auch in der Schule ist man auf der Suche nach einem geeigneten Projekt mit Schülern der gleichen Altersstufe – bisher leider ohne Erfolg.

Operationen stehen noch aus

Der Termin für die Heimreise nach Sri Lanka richtet sich nach den Ergebnissen der kieferorthopädischen Behandlung. Dr. Hepburn ist mit seinem Patienten sehr zufrieden: „Danushkas Zahnbild hat sich deutlich verbessert!“ Doch ein genauer Zeitpunkt für die Rückkehr steht noch nicht fest. Laut Professor Wangerin hat Danushka noch ein bis zwei Operationen vor sich. Der Gesichtschirurg möchte noch die Gesichtsnarben korrigieren und den großen Mund verkleinern. Für Schulleiter Orts steht jedenfalls fest: „Wenn Danushka zur nächsten Operation wiederkommt, werden wir Unterricht am Krankenbett machen.“ *sr*

Spenden für die Weiterbehandlung von Danushka nimmt der „Förderverein Faziale Fehlbildungen“ (FFF) am Marienhospital, entgegen: Kennwort Danushka, Kontonummer 1 021 033, Bankleitzahl LBBW 60 050 101.



Danushka vor seinem Behandlungsbeginn im Marienhospital 1999



Logopädin Karen Weiß bindet Bruder Sanjeewa in die Therapie mit ein



Mit Holzspateln dehnt Danushka mehrmals am Tag seinen Kiefer

Rheumatischen Erkrankungen auf der Spur

Seit 1998 leitet Oberarzt Dr. Stefan Heitmann den Schwerpunkt Rheumatologie im Haus

Als einziges Krankenhaus in Stuttgart verfügt das Marienhospital an seiner Klinik für Innere Medizin II über eine derartige Einrichtung. Patienten mit unklaren oder schweren Krankheitsbildern können dort stationär aufgenommen werden. Sie profitieren von den umfassenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten sowie der engen Zusammenarbeit der Fachabteilungen.



Die Ergotherapeutin Katja Falkner (rechts) zeigt der Patientin Nadja Helmer Übungen für ihre geschwollenen Gelenke

Ilse Baumer* hatte Glück im Unglück: Am dritten Mai dieses Jahres kam die 69-Jährige wegen einer langwierigen eitrigen Entzündung der Nasennebenhöhlen ans Marienhospital. Sie wurde stationär in die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde aufgenommen. Zwei Wochen später hatte sie plötzlich Gefühlsstörungen an den Beinen; vorübergehend waren ihre Beinmuskeln gelähmt.

Rasch wurde aus der Klinik für Neurologie die Oberärztin Dr. Martina Eichhorn herbeigerufen. Bei der Untersuchung der Patientin stellte sie fest, dass die Haut an mehreren Stellen netzförmig verändert war. Die inneren Alarmglocken der Medizinerin begannen zu schrillen. Sofort bat sie ihren Kollegen Dr. Stefan Heitmann, Leiter des Schwerpunktes Rheumatologie im Marienhospital, ans Krankenbett der Patientin. Dieser stellte eine erste vorsichtige Diagnose: Vaskulitis, eine rheumatische Erkrankung, bei der sich die Blutgefäße im Körper entzünden und bei der – je nach Krankheitsverlauf – alle Organe betroffen sein können.

Diagnose unter dramatischen Bedingungen

Um seine Vermutung zu erhärten und andere mögliche Ursachen für die Krankheitssymptome, wie etwa eine Infektion auszuschließen, ordnete der Arzt für die nächsten Tage umfangreiche diagnostische Untersuchungen an.

Es begann ein Wettlauf mit der Zeit. Innerhalb von zwei Tagen verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Ilse Baumer dramatisch. Zunächst fing ihre Leber an zu versagen, bald darauf drohten die Nieren ihre Funktion aufzugeben. Schnell wurde eine Nierenpunktion vorgenommen und das entnommene Gewebe anschließend untersucht. Ergebnis: Ihre Nierenkörperchen hatten sich entzündet, Zellen begannen bereits abzustorben. Dieser Befund wies eindeutig auf die zuvor gestellte Diagnose einer Vaskulitis hin. Und zwar auf ein ganz bestimmte Form, genannt Wegenersche Granulomatose.

Weitere diagnostische Untersuchungen bestätigten die Vermutung Dr. Heitmanns. Im Blut ließen sich für die Erkrankung typische Autoantikörper nachweisen – also Abwehrstoffe, die das

Immunsystem herstellt, die sich aber fälschlicherweise nicht gegen fremde Keime, sondern gegen eigene Körperzellen richten. Darüber hinaus traten in der Lunge vorübergehende Entzündungsherde auf – ebenfalls ein charakteristisches Krankheitssymptom.

Kriminalistischer Spürsinn gefragt

„Das Wichtigste bei der Diagnose entzündlich-rheumatischer Erkrankungen ist es, die verschiedenen Symptome und die Untersuchungsbefunde zu einem klinischen Gesamtbild zusammenzufügen“, beschreibt Dr. Heitmann seine Tätigkeit und fügt hinzu, „wir müssen dazu auch die Krankheitsgeschichte des Patienten kennen und nicht nur ein einzelnes Organ, sondern den gesamten Körper betrachten.“

Das erfordert viel Erfahrung, die sich der 43-Jährige im Lauf seiner medizinischen Karriere erworben hat. Die Ausbildung zum internistischen Facharzt (1989–1995) absolvierte er am Bürgerhospital in Stuttgart bei Professor Christian Benöhr. Dieser leitete dort lange Jahre die Abteilung für Innere Medizin.

Danach wechselte Dr. Heitmann an das Rheumazentrum in Baden-Baden. Er bildete sich fort und erwarb die fachärztlichen Zusatzbezeichnungen für Rheumatologie und Physikalische Therapie. Schwerpunkte seiner Arbeit waren insbesondere die Diagnostik und Behandlung von Vaskulitiden und Kollagenosen (siehe Kasten).

Nach drei Jahren kehrte er nach Stuttgart zurück und begann Ende 1998 mit dem Aufbau des rheumatologischen Schwerpunkts am Marienhospital. Das Krankenhaus hatte er bereits 1987 während seines Medizinstudiums an der Universität Tübingen kennen gelernt, als er dort sein Praktisches Jahr absolvierte.

Neue Räume im Gebäude St. Veronika

Zunächst gehörte der Schwerpunkt, dem auch eine Ambulanz angeschlossen ist, zur Inneren Abteilung der Veronikaklinik im Stuttgarter Osten. Die Klinik war 1995 mit dem Marienhospital fusioniert. Im Frühjahr dieses Jahres erfolgte dann der Umzug in den frisch renovierten Ludovikabau, dessen Längsteil jetzt St. Veronika heißt.

„Wir freuen uns sehr, dass wir nun unseren Patienten eine rheumagerechte Ausstattung bieten können“, sagt Dr. Heitmann. So sind beispielsweise Waschbecken und Badeschrank im Patientenzimmer so niedrig angebracht, dass man sie auch im Sitzen nutzen kann. Ein auf Höhe des Wasserhahns angebrachter Griff gibt Halt, etwa beim Öffnen des Schrankes oder beim Aufstehen.

Ebenfalls neue Räume hat die Ergotherapeutin Katja Falkner bezogen. Sie kam zeitgleich mit dem rheumatologischen Schwerpunkt ans Marienhospital. Viele Patienten mit entzündlichem Rheuma kommen zu ihr in Behandlung. Unter ihrer Anleitung führen sie dann spezielle Übungen mit verschiedenen Arbeits- und Trainingsgeräten durch. Ziel ist es, die Patienten wieder beweglicher zu machen – trotz häufig schmerzender oder geschwollener Gelenke – und Hilfestellung für den Alltag zu geben.

Der Schein kann trügen

Eine von Katja Falkners Patientinnen ist Nadja Helmer; sie wird seit zehn Tagen stationär behandelt. Die 17-jährige Gymnasiastin kam über die Notaufnahme ins Marienhospital. Ihre Kniegelenke waren innerhalb von zwei Wochen so stark angeschwollen, dass sie nicht mehr gehen konnte. Auch ihre Handgelenke waren verdickt.

„Obwohl die Symptome auf eine rheumatische Erkrankung hindeuteten, hegte ich wegen der kurzen Zeitspanne einen bestimmten Verdacht“, berichtet Dr. Heitmann rückblickend. „Ich fragte sie, ob sie kürzlich Durchfall gehabt hätte. Sie verneinte, meinte allerdings, dass ihr Stuhl weicher gewesen sei als sonst.“ Daraufhin ließ der Arzt diesen untersuchen. Ergebnis: Es wurden Salmonellen nachgewiesen, also Bakterien, die Darminfektionen hervorrufen.

„Frau Helmer ist an einer reaktiven Arthritis erkrankt“, erklärt der Rheumatologe. Diese tritt in Folge einer Infektion auf, die sich meist im Darm abspielt. Für die Gelenkschwellungen und Entzündungsreaktionen im Körper werden autoimmun Prozesse verantwortlich gemacht. „Mit entzündungshemmenden Medikamenten, Ergo- und Physiotherapie lässt sich die Krankheit jedoch behandeln“, stellt Dr. Heitmann fest. chu



Nachuntersuchung bei Dr. Heitmann: Patientin Ilse Baumer lächelt wieder



Röntgenbild Baumers: erkennbare Entzündungen in der linken Lunge



Rheumagerechter Griff am Waschbecken und niedriger Spiegelschrank

Serie „Abteilungsreportage“
In unserer Serie stellen wir Ihnen
kleine und oft „unbekannte“
Abteilungen unseres Hauses
einmal ausführlicher vor

Der Schwerpunkt Rheumatologie in der Klinik für Innere Medizin II

Seit Ende 1998 gibt es den rheumatologischen Schwerpunkt im Marienhospital. Er gehört zur Klinik für Innere Medizin II. Begonnen wurde mit seinem Aufbau in der Veronikaklinik im Stuttgarter Osten, die 1995 mit unserem Haus fusionierte. Erst vor kurzem, im April dieses Jahres, bezog die ehemalige Innere Abteilung der Veronikaklinik ihre neuen Räume im frisch renovierten Veronikabau.

Der fachliche Leiter des Schwerpunkts ist Oberarzt Dr. Stefan Heitmann. Zusammen mit sieben weiteren ärztlichen Mitarbeitern kümmert er sich um das Wohl seiner Patienten. Dem Schwerpunkt ist eine Ambulanz angeschlossen.

Sammelbegriff Rheuma

Unter dem Begriff sind mehrere hundert Krankheiten zusammengefasst, von denen einige – wie die

rheumatoide Arthritis – häufig, viele hingegen selten auftreten. Im Marienhospital werden vor allem Patienten mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen behandelt. Oft ist das Krankheitsbild bei ihrer Einweisung unklar oder schwer, und es bedarf einer komplexen Diagnostik. Hier profitiert der Schwerpunkt von der umfassenden gerätetechnischen Ausstattung des Marienhospitals, die alle diagnostisch notwendigen Untersuchungen erlaubt.

Enge Zusammenarbeit

Ein weiterer wichtiger Vorteil ist die enge Zusammenarbeit mit den anderen Fachabteilungen im Haus, etwa mit der Neurologie sowie der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, der Physikalischen Therapie und der Ergotherapie. Letztere ist für die Rheumapatienten besonders wichtig; sie kam gemeinsam mit dem

rheumatologischen Schwerpunkt ans Marienhospital.

Rheumagerecht ausgestattet

Zu den entzündlich-rheumatischen Erkrankungen, die im Haus behandelt werden, gehören neben der rheumatoiden Arthritis die Kollagenosen, also Krankheiten, bei denen sich Bindegewebe und Organe entzündlich verändern. Weitere zu jeweils einer Gruppe zusammengefasste entzündlich-rheumatische Krankheiten sind: 1. die Vaskulitiden – hier entzünden sich in erster Linie Blutgefäße, 2. die Spondylarthropathien, bei denen oft Gelenke und Wirbelsäule betroffen sind. Je nach Krankheitsbild bleiben die Patienten wenige Tage bis zu mehreren Wochen auf Station. Die Zimmer, sanitären Anlagen und die Gänge wurden im Zuge der Renovierung rheumagerecht ausgestattet.

Von der Palliativstation zur Palliativkultur

Marienhospital feierte das zehnjährige Jubiläum der Station für Schwerstkranke

Vor zehn Jahre war das Marienhospital eine von zwölf deutschen Kliniken, die im Rahmen eines Modellversuchs des Bundes eine Palliativstation einrichteten. Die 10-Betten-Station betreut heute jährlich etwa 230 schwerstkranken und sterbende Krebspatienten.

Am 20. April beging die Palliativstation des Marienhospitals ihr zehnjähriges Bestehen mit einer Feierstunde in der Schulaula. Neben zahlreichen Mitarbeitern des Marienhospitals waren auch etliche Ehrengäste erschienen. Darunter Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Medizinaldirektor Walter Fessel und Gesundheitsbürgermeister Dr. Dieter Blessing. Fast alle Redner vertraten die These, dass die vor zehn Jahren in Deutschland eingerichteten Palliativstationen weit über ihre eigentliche Arbeit hinaus ein Umdenken über das Tabuthema Sterben bewirkt hätten. So wies Medizinaldirektor Walter Fessel darauf hin, dass die Politik heute darauf dränge, Palliativmedizin auf allen ärztlichen Ebenen und nicht nur im Krankenhaus zu etablieren. Professor Dr. Andreas Heller von der Universität



Hielt einen bewegenden Vortrag über ihre Arbeit: Krankenschwester Brigitte von Berg

Wien vertrat die Auffassung, die Palliativstationen hätten für eine Palliativkultur in den Kliniken gesorgt. So sei

etwa die Versorgung sterbender Krebspatienten mit Schmerzmitteln in Deutschland heute insgesamt besser als noch vor zehn Jahren. „In vielen Altenheimen und manchen Kliniken ist die Versorgung Krebskranker mit morphiumhaltigen Schmerzmitteln wegen der Unkenntnis vieler Ärzte aber nach wie vor schlecht“, betonte der Sozial- und Pflegewissenschaftler.

Bewegend waren die Vorträge der leitenden Oberärztin der Palliativstation, Dr. Elisabeth Bürger und der Krankenschwester Brigitte von Berg. Beide berichteten über ihre tägliche Arbeit auf der Palliativstation.

Die Mitarbeiter der Palliativstation haben unter Federführung von Elisabeth Bürger einen Bericht über ihre Arbeit herausgegeben (Seite 9), der bei der **marien**-Redaktion bestellt werden kann. rk

Hightech am Kniegelenk

Navigationssystem unterstützt Implantation einer Endoprothese
Seit zwei Jahren wird in der Klinik für Unfallchirurgie des Marienhospitals ein neues computergestütztes Verfahren bei Knieoperationen eingesetzt – und zwar mit großem Erfolg.

Die entscheidenden Vorteile der neuartigen Operationsmethode bestehen darin, dass sich die Knie-Endoprothese sehr präzise implantieren lässt und dass die Knochenabtragung äußerst sparsam ausfällt“, erklärt Professor Dr. Karl-Klaus Dittel, Ärztlicher Direktor der Klinik für Unfallchirurgie.

Patientenschonendes Verfahren

Seit zwei Jahren wendet er das computergestützte Implantationssystem namens „Orthopilot“ erfolgreich an. Das Verfahren stammt aus einem Forschungsprojekt der Europäischen Union. Die Technische Hochschule in Grenoble, Frankreich, hat es zusammen mit der renommierten Medizintechnikfirma „Aesculap“ aus Tuttlingen entwickelt. 1997 wurde erstmals ein Patient nach dieser Methode operativ am Knie behandelt.

Der Orthopilot unterstützt den Operateur, indem er ein überaus genaues Implantieren des künstlichen Kniegelenks ermöglicht, das mit herkömmlichen chirurgischen Instrumenten nicht zu erreichen ist. Außerdem wird mit dem Verfahren der Patient geschont. So sind etwa zeitaufwändige und strahlenbelastende Voruntersuchungen, wie beispielsweise computertomografische Aufnahmen, nicht nötig.

Nicht jeder Patient ist geeignet

Die zu Operierenden leiden entweder unter Arthrose im Kniegelenk, oder ihr Gelenk ist infolge eines Unfalls stark geschädigt. „Vorwiegend Patienten mittleren Alters, also zwischen 50 und 70 Jahren, kommen für diese operative Methode infrage“, sagt Professor Dittel. Allerdings müssten diese bestimmte Voraussetzungen erfüllen. So seien zum Beispiel Patienten mit schwerem Knochenschwund nicht geeignet. Des Weiteren sollte eine eventuell vorhandene X- oder O-Bein-Fehlstellung nur bedingt ausgeprägt und die Bänderführung im Gelenk ausreichend sein.

Um die Lebensdauer der Endoprothese zu verlängern, müssen die geschädigten Gelenkflächen des Ober- und Unterschenkels im Kniegelenk millimetergenau vorbereitet und die Implantate absolut deckungsgleich eingesetzt werden. Dazu wird das Knie, wie bei der traditionellen manuellen Technik, zunächst eröffnet. Am Fuß, Ober- und Unterschenkel werden dann Infrarot-sender oberflächlich befestigt; eine Kamera zeichnet deren Bewegungen auf.

„Der Orthopilot berechnet aus den in den Computer eingespeisten Daten die Gelenkmittelpunkte von Hüfte, Knie und Sprunggelenk“, erläutert Professor Dittel, „diese sind wichtig, denn durch sie verläuft die ideale Belastungsachse des Beines.“ Um die Prothese optimal zu positionieren, müssen Ober- und Unterschenkel im rechten Winkel zur mechanischen Beinachse präpariert werden. Das Navigationssystem zeigt dem Operateur am Bildschirm, wann die am Knochen angebrachten Sägeschablonen genau im richtigen Winkel stehen. Die Schnittebenen lassen sich so äußerst präzise festlegen.

Verbesserte OP-Ergebnisse

„Die vielversprechenden Erwartungen, die wir an das neue System der computernavigierten Implantation hatten, wurden in vollem Umfang bestätigt“, zieht der Leiter der Unfallchirurgie nach zweijährigem Einsatz des Orthopiloten Bilanz.

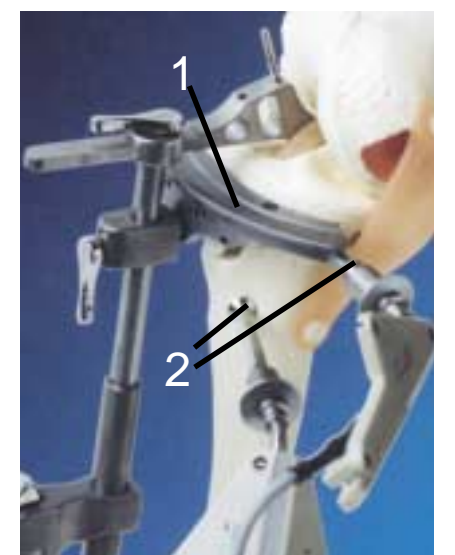
„Die Effizienz des modernen technischen Verfahrens konnten wir an einer Gruppe von bislang 125 Patienten nachvollziehen“, fährt Professor Dittel fort, „unsere operativen Ergebnisse haben sich real verbessert.“ Hierin sieht der Mediziner nachträglich auch eine fundierte Begründung für die Anschaffung und die Anwendung dieser Operationstechnik. Rund 150 000 Euro hat das Navigationssystem Orthopilot gekostet. chu



Eingespieltes Team: Prof. Dittel und sein Orthopilot-Navigationssystem



Prothese mit Ober- (1)/Unterschenkelteil (2) und Kunststoffgleitfläche (3)



Unterschenkelknochen mit Sägeschablone (1) und Infrarotsender (2)

Allianz gegen den Brustkrebs

Marienhospital etabliert Mamma-Zentrum

Jede zehnte Frau erkrankt an Brustkrebs. Damit ist das Mammakarzinom die häufigste bösartige Erkrankung der Frau. Früherkennung, Behandlung und Nachsorge der Tumorerkrankung erfordern interdisziplinäre Zusammenarbeit. Diese findet am Marienhospital schon seit Jahren statt. Deshalb hat das Krankenhaus nun auch formal die Bezeichnung „Brustkrebszentrum“ eingeführt.

Im Rahmen des Stuttgarter Onkologiekongresses (siehe auch nächste Seite) verkündete Professor Dr. Hans-Joachim Herschlein die Gründung des „Brustkrebszentrums Stuttgart am Marienhospital“. Der Leiter der Frauenklinik versteht darunter ein fachübergreifendes Zentrum für Diagnostik und Therapie der weiblichen Brust. „Bisher ist die Bezeichnung Brustkrebszentrum noch nicht geschützt, doch wir haben vor, uns freiwillig zertifizieren zu lassen“, sagte Professor Herschlein.

Im Marienhospital werden über 350 Frauen im Jahr am Mammakarzinom operiert. „Mamma“ ist der lateinische Ausdruck für die weibliche Brust. Die Klinik verfügt über umfangreiche Möglichkeiten zur Frühdiagnostik, operativen Therapie einschließlich Brustrekonstruktion, Strahlentherapie und eine spezielle Gynäko-Onkologie für die Chemotherapie. „Das sind optimale Voraussetzungen für Brustkrebspatientinnen innerhalb eines Hauses“, ergänzte Herschlein.

Zusammenarbeit erwünscht

Allen Beteiligten des Brustkrebszentrums ist es ein großes Anliegen, dass die Versorgung von Brustkrebspatientinnen verbessert wird. Während in den USA, in Großbritannien, den Nieder-



Tumormarkierung in der Radiologie

landen und in Skandinavien die Sterblichkeit an Brustkrebs seit Anfang der neunziger Jahre um 20 bis 30 Prozent gesunken ist, zeichnet sich in Deutschland erst jetzt eine Trendwende ab. Die regionalen Versorgungsunterschiede sind groß. So weisen Tumorzentren, an denen die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Gynäkologen und Radiologen gut funktioniert, bessere Statistiken auf. „Den niedergelassenen Kollegen kommt bei der Früherkennung und bei der Nachbehandlung eine überragende Bedeutung zu. Wir stellen das klinische Angebot unseres Mamma-Zentrums zur Verfügung und hoffen auf enge und gute Zusammenarbeit“, sagte der leitende Gynäkologe.

Mamma-Zentrum bietet Qualität

Frauen, die ins Brustkrebszentrum kommen, werden anhand von qualitätsgesicherten Standards und Leitlinien behandelt. Das gilt sowohl für die Diagnostik als auch für die Therapie. Die Brust zu erhalten, steht dabei im Vordergrund. Die Markierung verdächtiger, nicht tastbarer Gewebebezirke etwa gehört seit Jahren zur Routine im Marienhospital. Das ermöglicht eine sichere Diagnose, und zugleich wird gesundes Brustgewebe geschont. Erklärtes Ziel des Brustkrebszentrums ist die Erhaltung der Lebensfreude und Lebensqualität der Patientinnen. *sr*

Das Mamma-Zentrum

Folgende Kliniken und Abteilungen des Marienhospitals arbeiten im Brustkrebszentrum zusammen:

Frauenklinik
Prof. Dr. Hans Joachim Herschlein

Radiologische Klinik
Prof. Dr. Helmut Metzger

Klinik für Hand-, Mikro- und Rekonstruktive Brustchirurgie
Prof. Dr. Michael Greulich

Innere Klinik III, Onkologie
Privatdozent
Dr. Claudio Denzlinger

Allgemeinchirurgie und Visceralchirurgie
Prof. Dr. Reinhard Bittner

Pathologisches Institut
Dr. Heinz-Volker Tuczek,
Dr. Hans-Ulrich Markmann

Zentrallabor
Dr. Christa Bertram

Zentralapotheke
Sr. Karin-Johanna Haase

Ernährungsberatung, Sozialdienst, Psychoonkologie

Palliativstation
Dr. Elisabeth Bürger

Ein Infoblatt mit dem kompletten Leistungsangebot des Mamma-Zentrums kann kostenlos bei der Redaktion angefordert werden.

Telefon: (07 11) 64 89-20 40



Regte Brustkrebszentrum an: Professor Hans-Joachim Herschlein

Krebs verändert die Sexualität

Onkologiekongress am Marienhospital macht Fruchtbarkeit und Partnerschaft zum Thema

Die Zahl der jungen Frauen, die an Krebs erkranken, steigt. Zehn bis zwanzig Prozent der Brustkrebspatientinnen sind im gebärfähigen Alter. Bei der Betreuung dieser Patientinnen gewinnen Themen wie Familienplanung, Schwangerschaft und sexuelles Erleben zunehmend an Bedeutung. Auch für Ärzte ist das Gespräch mit Patientinnen über intime Themen schwierig.

Als Initiator der Fortbildungsveranstaltung Ende April war es dem gynäkologischen Fortbildungsverein GynFo e.V. ein besonderes Anliegen, Bereiche der Frauenheilkunde aufzugreifen, die sonst kaum angesprochen werden.

Ein Beispiel dafür ist das Thema Schwangerschaft und Brustkrebs. Aufgrund der niedrigen Fallzahl – etwa eine von 3000 schwangeren Frauen erkrankt an einem Mammakarzinom – liegen kaum Daten oder Richtlinien für die Behandlung vor. „Die Therapie muss deshalb für jede Frau individuell geplant werden“, sagte Privatdozentin Dr. Nadja Harbeck von der TU München. In den ersten drei Monaten bilden sich die Organe des Kindes aus. In diesem Zeitraum können Missbildungen durch Medikamente oder Röntgenstrahlen entstehen. „Ein Verdacht muss trotzdem immer sofort abgeklärt werden“, sagte die Oberärztin. Dazu sind der Ultraschall und gegebenenfalls die Entnahme einer Gewebeprobe als Untersuchungsmethode geeignet.

Keine Zeit verlieren

Das größte Problem ist die Diagnoseverschleppung. Meist wird der Tumor aufgrund des zunehmenden Brustgewebes erst im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert. Bei 75 Prozent der Frauen sind dann bereits die Lymphknoten in den Achselhöhlen betroffen und damit die Heilungschancen gesunken. Fast immer ist eine Chemotherapie notwendig. Den Behandlungsbeginn versucht man über das erste Drittel der Schwangerschaft hinauszuschieben, genauso die Bestrahlungen.

Eines scheint derzeit festzustehen: „Einen negativen Einfluss der Schwangerschaft auf den Verlauf der Mammakarzinomerkrankung gibt es nicht. Ein Schwangerschaftsabbruch führt andererseits auch nicht zu einer verbesserten Prognose. Nach überstandener Brustkrebstherapie weist auch nichts



PD Nadja Harbeck: Schwangerschaftsabbruch ist nicht notwendig

darauf hin, dass sich eine Schwangerschaft negativ auf den Verlauf der Krankheit auswirkt“, sagte Gynäkologin Harbeck. Mit der Verwirklichung des Kinderwunsches sollte man allerdings zwei bis drei Jahre abwarten, denn so lange dauert der Zeitraum mit der höchsten Rückfallgefahr.

Anzeichen für kindliche Fehlbildungen nach vorausgegangener Chemotherapie gibt es laut Harbeck nicht. Jedoch kann die Funktion der Eierstöcke und damit die Fruchtbarkeit negativ beeinflusst werden. Aus einem Vorrat an 250 000 Eizellen, die bereits bei der Geburt angelegt sind, reifen täglich etwa 20 bis 30 Follikel heran. Nur 300 von ihnen schaffen es bis zum Eisprung, die anderen sterben ab. Ist der vorhandene Vorrat aufgebraucht, ist die Frau normalerweise um die 50 Jahre alt und in den Wechseljahren.

Junge Frauen in den Wechseljahren

Die meisten der bei der Behandlung von bösartigen Geschwulsten eingesetzten Substanzen schädigen die wachsenden Eibläschen. Dies führt zu deren vorzeitigem Verbrauch und zur Entleerung des Eier-Pools. Hormonveränderungen sind die Folge, die Monatsblutung bleibt aus. Auch für junge Frauen bedeutet dies die Wechseljahre mit all ihren Begleiterscheinungen.

„Frauen über 40 Jahre sind nach einer Chemotherapie fast alle von dieser primären Ovarialinsuffizienz betroffen. Bei Mädchen, die noch vor der Pubertät behandelt wurden, entwickeln immerhin 13 Prozent diese Unterfunktion“, sagte Professor Dr. Ludwig Wildt aus Erlangen.

Eierstockgewebe einfrieren

Wie der Mechanismus für diese Schädigung genau funktioniert, ist bisher kaum bekannt. Das macht es schwierig, die richtigen Therapieansätze zu finden. Mittlerweile haben Wissenschaftler gezeigt, dass man Eierstockgewebe tiefgefrieren und später zurück unter die Haut transplantieren kann. Dabei fand nach hormoneller Stimulation unter der Bauchhaut oder der Haut des Unterarmes ein Eisprung statt. Nach Entnahme der Eizelle und ihrer künstliche Befruchtung wäre theoretisch eine Schwangerschaft möglich. Wissenschaftliche Studien dazu sind bereits angelaufen. In der Zeitung „Die Zeit“ vom 18. 4. 2002 wurde sogar über die erstmalige Transplantation eines gespendeten Eierstocks berichtet.

Eine weitere Möglichkeit, die Fruchtbarkeit von Krebspatientinnen zu erhalten, sieht Wildt im Einsatz von sogenannten GnRh-Analoga. Dabei handelt es sich um Substanzen, welche



Prof. Ludwig Wildt: Fruchtbarkeit durch Zusatzbehandlung erhalten

die Gonadotropinproduktion in der Hirnanhangsdrüse blockieren. Gonadotropine sind Hormone, die auf die Geschlechtsorgane wirken und zum Beispiel die Follikel im Eierstock reifen lassen. Treten also weniger Follikel in die Wachstumsphase ein, kann der vorzeitige Alterungsprozess des Eierstocks verhindert werden. „Eine Zusatzbehandlung bei jungen Frauen ist in jedem Fall angesagt, auch bei nicht gynäkologischen Krebserkrankungen“, sagte Wildt.

Offene Gespräche sind wichtig

Viele Krebserkrankungen bringen als Begleit- oder Folgeerscheinung eine Störung des sexuellen Erlebens und Verhaltens mit sich. Vor allem verstümmelnde Eingriffe, wie zum Beispiel eine Brustentfernung, oder hormonelle Therapien wirken sich negativ auf das Körperbild und die Sexualität der Patientinnen aus. Für die Betroffenen bedeutet das erhebliche Einbußen an Selbstwertgefühl und Lebensqualität. „Sogar die Kommunikation in der Partnerschaft verändert sich. Jeder schont jeden“, sagte Dr. Stefan Zettl

von der Psychosozialen Nachsorgeeinrichtung in Heidelberg. Doch wer denkt, Schweigen und „nicht darüber reden“ sei in dieser Situation das Richtige, schätzt laut Zettl die Situation falsch ein. Gerade jetzt seien offene Gespräche nötig, um dem Partner zu sagen: „Was macht das mit mir“.

Laut Umfragen wollen 80 Prozent der Krebspatientinnen mehr Informationen zum Thema Sexualität. Etwa 90 Prozent hoffen, dass der Arzt sie darauf anspricht, aber nur drei Prozent der Ärzte fragen nach. Sexualität – auch in der Arztpraxis ein schambesetztes Tabuthema. Zettl empfiehlt Ärzten, indirekte Fragen nach körperlichen Veränderungen zu stellen. Die Frage nach der Zufriedenheit in der Partnerschaft könnte der Einstieg zu einem tieferen Gespräch sein.

Nach Angaben des Psychologen gibt es bis heute keine deutsche Studie, die darüber Auskunft gibt, wie sich Frauen nach einer Brustrekonstruktion wirklich fühlen. Er geht jedoch davon aus: „Auch eine hervorragende äußere Reparatur behebt nicht den inneren Schaden.“

sr



Dr. Stefan Zettl: Angst blockiert die sexuelle Lust

Informationsbroschüre

Der Krebsinformationsdienst in Heidelberg (KID) hat Patientenbroschüren zum Thema Sexualität herausgegeben. Die Inhalte können kostenlos im Internet unter www.krebsinformation.de/belastende_symptome.html heruntergeladen oder unter der Telefonnummer (0 62 21) 41 01 21 bestellt werden.



Besuch im „Kraftwerk“

Informationstagung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 Aus den verschiedenen Einrichtungen der Barmherzigen Schwestern kamen Ende Mai 85 Teilnehmer ins Kloster Untermarkt, um die Ordensgemeinschaft und ihre Arbeit vor Ort kennen zu lernen.

Die moderne Mutterhauskirche St. Vinzenz regt Klosterbesucher häufig zu Diskussionen an

Kloster – allein schon das Wort weckt Fantasien von dunklem feuchtem Gemäuer, von einfachen Schlafpritschen, kargem Essen und wenig Spaß. Doch von alledem ist bei den Informationstagen vom 22. bis 23. Mai 2002 im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Untermarkt nichts zu finden. Schon bei der Ankunft der Besucher am Spätnachmittag lässt die Sonne die Mutterhauskirche St. Vinzenz in hellem Licht erstrahlen. „Auch Betonarchitektur der 70er-Jahre kann schön sein“, mag sich

manch einer denken. Und so ist es kein Wunder, dass gleich beim Auftakt der Veranstaltung – dem gemeinsamen Abendessen – über das Erscheinungsbild der Rundkirche diskutiert wird. Vergleiche wie „Wasserturm“ oder „Kernkraftwerk“ werden in die Runde geworfen. Lächelnd bemerkt Schwester Ingrid Maria, dass man damit ja nicht falsch läge, denn „für uns ist es sicher ein Kraftwerk“.

Nach dem gemeinsamen Abendlob mit den Schwestern bekommen die Teilnehmer einen Einblick in die Ge-

schichte und den Aufbau der „Föderation Vinzentiner Gemeinschaften“. Mit Hilfe einer aufwändig gestalteten PowerPoint-Präsentation wird die Entwicklung des Ordens von der Gründung des Mutterhauses in Straßburg 1734 bis zu den verschiedenen heutigen Einrichtungen der Untermarktaler Schwestern vorgestellt.

Das spätere gemütliche Beisammensein in der großen Bar macht vertraut und lockert auf, gibt Gesprächsthemen. Viele Grüppchen haben sich aus Kollegen einer Einrich-



Herz-Kreislauf-Zentrum Gernsbach / Schwarzwald

Langer Weg 3 · 76593 Gernsbach
 Tel. 07224 - 992-0 · Fax 07224 - 992-410
 Internet: <http://www.hkz-germsbach.de>
 E-Mail: info@hkz-germsbach.de



Klinik für

- Frührehabilitation
- Rehabilitation
- Kardiologie
- Angiologie

Zentrum für Herzinsuffizienz

Rehabilitation nach

- Herzinfarkt
- Herzchirurgischen Eingriffen
- Gefäßchirurgischen Eingriffen

Indikationen

- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Spezielles Trainingsprogramm bei Herzleistungsschwäche
- Behandlung von Herzmuskelerkrankungen, Herzfehlern und Herzrhythmusstörungen
- Gefäß- und Venenerkrankungen

Gesundheit - Erholung - Fitness

- Medizinische Betreuung auf hohem Niveau
- Neue Klinik mit modernster Ausstattung
- Erfahrenes Ärzteteam und therapeutisches Fachpersonal
- Spezielles Programm für Begleitpersonen
- Abholservice

Aktuelle Informationen, Sonderprogramme und Veranstaltungen erhalten Sie über INFO-Telefon: 08 00 / 7 22 49 92 und im Internet!



Generaloberin Marieluise Metzger: „Wir sind eine Dienstgemeinschaft“



Das ehemalige Schloss St. Agnes ist das älteste Gebäude des Klosters



So war es früher – Andrang an den Fotofeln im Klostermuseum

tung gebildet. Beim gemeinsamen Glas Wein oder Bier weiß fast jeder etwas Interessantes über die Abteilungsgrenzen hinweg zu berichten. Schade, dass der Abend kurz und das Programm für den nächsten Tag dicht gepackt ist.

Vinzenz einmal anders

„7.45 Uhr Morgenlob, 8.15 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Vinzenz von Paul und Luise von Marillac – Leben und Wirken, Austausch“, steht auf dem Programm für diesen Morgen. Fast allen Mitarbeitern ist der Name des Ordensgründers, der von 1581 bis 1660 in Frankreich lebte, ein Begriff. Jedoch die dargebotene Diashow zeigt unterhaltsam und viel genauer, wie der Sohn eines armen Bauers, der selbst Schweine gehütet hat, zum „Genie der Nächstenliebe“ wird. Man erfährt, dass Vinzenz mit 15 Jahren das väterliche Haus verlässt, um Priester zu werden. Dass er bereits mit 19 Jahren zum Priester geweiht wird, obwohl zu dieser Zeit ein Mindestalter von 25 Jahren vorgeschrieben war. Aber Vinzenz hatte vor, Karriere zu machen, um mit 26 Jahren in den Ruhestand zu gehen – was für eine Vorstellung in einer Zeit, in der die Lebenserwartung der einfachen Bevölkerung gerade mal bei 25 Jahren lag.

Vinzenz von Paul hatte keinen geradlinigen Lebenslauf, zudem weist seine Biografie Lücken auf. Als er 1608, mit 27 Jahren, nach Paris kommt, ist er ein Streber, der die Gesellschaft der Großen sucht. Erst nach einem Schicksalsschlag, bei dem er unschuldigerweise des Diebstahls bezichtigt wird, verändert sich sein Leben.

Lange sucht er nach seinem Weg. 1617 gründet er die „Bruderschaft der Nächstenliebe“, 1633 die „Töchter der Nächstenliebe“, also die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern. Einer der Anlässe für die Gründung war der Dreißigjährige Krieg, der ab 1618 Hunger, Krankheit und Verelendung über Europa brachte. Die ersten Barmherzigen Schwestern stammten aus einfachen Verhältnissen. Sie leisteten Dienst in den Häusern der Patienten und in Hospitälern. Leiterin der Gemeinschaft war Luise von Marillac, die Witwe eines königlichen Sekretärs.

Unterschiede mit großer Wirkung

Ohne Klausur, ohne Ordensgelübde und Ordenskleid schickte der Gründer und geistliche Vater Vinzenz von Paul die Frauen in die Häuser der Kranken und Armen. Offen für jede Not sollten die Schwestern sein. So entstand im 17. Jahrhundert eine neue Form der religiösen Frauengemeinschaft, der die Kirche eher misstrauisch gegenüberstand. Vinzenz wollte keinen neuen Orden gründen, sondern eine Frauenvereinigung weltlichen Charakters. Auf Wunsch der Schwestern nach „höheren“ Formen des religiösen Gemeinschaftslebens kamen etwas später die drei Gelübde Armut, Keuschheit und Gehorsam dazu.

Im Unterschied zu anderen Orden werden diese Gelübde nicht einmalig abgelegt, sondern jedes Jahr in der Osternacht durch eine Unterschrift erneuert. Wer nicht unterschreibt, ist rechtlich davon entbunden. Auch das bei der Profess, also beim Ablegen des Ordensgelübdes, per Testament abgetretene Privatvermögen wird nach ei-

nem Austritt an die Privatperson zurückgegeben.

Berufungsgeschichten sind einmalig

In kleinen Gruppen werden nach dem Diavortrag Eindrücke und Gedanken ausgetauscht. Nun besteht Gelegenheit, Fragen zum Leben der Schwestern zu stellen. Oftmals sind diese für Schwester Ingrid Maria und Schwester Patricia nicht neu. Trotzdem werden sie ausführlich, zum Teil lachend, zum Teil sehr ernst und persönlich beantwortet.

Fügung – gibt es so etwas?

Schwester Patricia: „Jede Berufungsgeschichte ist einmalig. Manchmal begegnet man Menschen, die einen faszinieren. Für mich war es ein langer Entscheidungsprozess, der sich im Postulat und Noviziat mit der Frage fortgesetzt hat, ist es das, was ich gesucht habe?“

Wer wird aufgenommen?

Obwohl Luise von Marillac einen Sohn hatte und verwitwet war, werden heute in aller Regel unverheiratete Frauen unter 35 Jahre aufgenommen. Die jungen Frauen sollten schon „am Leben geschnuppert haben“, viele haben bereits eine Ausbildung absolviert.

Wie viele Schwestern und wie viel Nachwuchs gibt es?

Etwa 580 Schwestern gehören dem Untermarchtaler Mutterhaus an. Die älteste ist 102, die jüngste Novizin 25 Jahre alt. Ein bis drei Postulantinnen – Frauen, die in die Gemeinschaft eintreten wollen – werden jährlich in das Ordensleben und die vinzentinische Spiritualität eingeführt. Weltweit gibt es heute zirka 35 000 Vinzentinerinnen.



Bei der Informationstagung in Untermarchtal waren auch 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienhospitals dabei

Wer sucht die Namen der Schwestern aus?

Früher wurden die Namen zugesagt, das heißt zugewiesen. Die letzten 16 Jahre standen jeweils drei Namen zur Auswahl. Heute ist auch der Taufname möglich. Er muss nur eindeutig sein und darf in der Schwesternschaft nicht doppelt vorkommen.

Wie ist das mit der Armut?

Sachen für das tägliche Leben, wie Zahnpasta oder Seife bekommt man auf Anfrage. Dinge, die darüber hinausgehen, zum Beispiel eine Musik-CD oder ein Theaterbesuch, können von der Oberin genehmigt werden. Zu Pfingsten gibt es jeweils 30 Euro Taschengeld.

Und schließlich wird noch mit falschen Vorstellungen à la „Geschichten einer Nonne“ aufgeräumt: „Fernsehserien kann man vergessen“, sagt Schwester Patricia. „Unsere private Post wird nicht gelesen, wir können im

eigenverantwortlichen Rahmen ohne Kontrolle telefonieren, und wir leben als Ordensschwestern nicht wie Nonnen in Klausur hinter Klostermauern.“

Barmherzigkeit als Software

Weiter geht es im Programm mit 12.00 Uhr Mittagessen, 13.00 Uhr Führung durchs Kloster, 15.00 Uhr Kaffee und 15.30 Uhr mit dem Thema „Spannungsfeld zwischen Barmherzigkeit und Wirtschaftlichkeit“. Schwester Erentraud Fauler erläutert die Frage: „Ist das Unternehmensziel Barmherzigkeit machbar?“ In ihrer Funktion als Generalökonomin ist sie für die finanziellen Angelegenheiten des Ordens verantwortlich. In der freien Wirtschaft würde man ihre Position als Managerin bezeichnen. Barmherzigkeit ist für sie die „Software im betriebswirtschaftlichen Alltag“. Liebe aus einem Gefühl heraus müsse deshalb zu „effektiver Liebe“ werden.

In der nachfolgenden Diskussion sagt Generaloberin Marieluise Metzger, ein Ziel sei es, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Auftrag der Schwestern mittragen. Gemeinsam sei man eine „Dienstgemeinschaft“. Der Orden sehe sich nicht als einfacher Arbeitgeber. Durch veränderte Wertvorstellungen, neue Finanzierungssysteme und Konkurrenz entstehen immer mehr Spannungen im Arbeitsalltag. „Doch dieser Druck macht kreativ und mobilisiert schlummernde Ressourcen“, sagt die Leiterin der Gemeinschaft. „Im Hinblick auf die Zukunft muss man offen für Neues sein, jedoch gleichzeitig an die Wurzeln erinnern.“

Vinzentinische Spiritualität erhalten

Zum Abschied trifft man sich noch einmal in kleinen Gesprächsgruppen. Viele Teilnehmer fühlen sich „nicht mehr so weit weg“, haben einen Bezug zum Mutterhaus bekommen, falsche Vorstellungen über das Leben im Orden korrigiert. „Jeder kann dazu beitragen, dass die vinzentinische Spiritualität erhalten bleibt“, sagt Schwester Edeltraud. „Das Non-Profit-Unternehmen jedenfalls bleibt für die Zukunft eine Herausforderung.“

„100 Jahre Marienhospital“

Sie wollen mehr über die Barmherzigen Schwestern wissen? An der Information im Gebäude Sankt Maria ist das Buch „Marienhospital Stuttgart, 1890 bis 1990“ erhältlich (12,50 Euro). Es beschäftigt sich mit der Geschichte des Marienhospitals und seines Trägers.



Besuch des Schwesternfriedhofs beim Klosterrundgang. Ein besonderer Gedenkstein erinnert an die Missionsschwestern aus Tanzania



Das abwechslungsreiche Programm bot wenig Zeit zum Ausruhen



Der Barmherzigkeitsgang: die Werke der Barmherzigkeit erinnern an die Aufgaben der Schwestern



Fröhlicher Abschied bis zum nächsten Jahr – allerdings mit neuen Teilnehmern

Dr. Hans-Ulrich Markmann

Seit Ende April ist der Leitende Oberarzt Vorsitzender der Mitarbeitervertretung

„Mitarbeitervertretung“ (MAV) heißen Betriebsräte in kirchlichen Einrichtungen. Ende April wurde Dr. Hans-Ulrich Markmann zum neuen Vorsitzenden der Marienhospital-MAV gewählt. Folgendes fiel dem Leitenden Oberarzt der Pathologie zum marien-Fragebogen ein:

Welchen Zeitgenossen würden Sie gerne persönlich kennen lernen?

Den englischen Physiker und Mathematiker Stephen Hawking.

Welche historische Persönlichkeit hätten Sie gern gekannt?

Den Arzt und Theologen Albert Schweitzer.

Wer war oder ist Ihr persönliches Vorbild? Der Pathologe und Sozialpolitiker Rudolf Virchow.

Was ist Ihr Leibgericht?

Linsen und Spätzle.

Was machen Sie am liebsten in der Freizeit?

Ju Jutsu, Hundesport, Lesen, Wandern.

Was ist Ihr Lieblingsreiseziel?

Die Schweiz.

Welche vier Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Meine Frau, meinen Hund, einen Jeep, ein Messer.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Das Mikroskopieren, die diagnostische Verantwortung.

Und was nicht? Das Telefonieren.

Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Förster.

Welchen anderen Beruf als Ihren könnten Sie sich heute sonst noch vorstellen?

Biologie- und Chemielehrer.

Welche drei Wünsche hätten Sie an eine Fee?

Frieden, keinen Hunger in der Welt, Leben im Einklang mit der Natur.

Welches Buch würden Sie Freunden empfehlen? Den Historien-Krimi



Dr. Hans-Ulrich Markmann

„Das Montglane-Spiel“ von Katherine Neville.

Was ist Ihr Lieblingsbuch?

Der Bildband „Wunderbarer Planet“ von Bruce Brown und Lane Morgan.

Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Country- und Gospel-Musik.

Was ist, außer Gesundheit, Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Eine Neubesinnung der Gesellschaft auf traditionelle christliche Grundwerte.

Welche Eigenschaft schätzen Sie an Ihren Mitarbeitern und Kollegen am meisten?

Zuverlässigkeit, Kooperationsbereitschaft, Loyalität.

Und welche bereitet Ihnen Schwierigkeiten?

Mangelnder Teamgeist.

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre positivste Eigenschaft?

Humor.

Und was Ihre negativste?

Ungeduld.

Worüber können Sie lachen?

Über Menschen, die sich zu wichtig nehmen.

Worüber können Sie wütend werden? Über sinnlose Streitereien.

Was sollte sich am Marienhospital ändern?

Bessere interdisziplinäre Kooperation.

Was mögen Sie an dieser Zeitschrift?

Die Vielfältigkeit der Informationen.

Und was nicht? (keine Angaben) rk

Lebenslauf

1956	geboren in Stuttgart
1975	Abitur am Wilhelms-Gymnasium
1975-82	Medizinstudium in Hohenheim und Tübingen
1982-88	Facharztausbildung am Stuttgarter Katharinenhospital
1989	Oberarzt für Elektronenmikroskopie
seit 1990	Leitender Oberarzt in der Pathologie des Marienhospitals

Dr. Hans-Ulrich Markmann ist verheiratet und hat vier Kinder; zwei Jungen und zwei Mädchen im Alter zwischen 12 und 23 Jahren. Er bezeichnet sich selbst als „Familienmensch“ und „naturverbunden“. Zu seinen Hobbies zählen Ju-Jutsu, Tennis, Ski, Wandern und Lesen. In seiner Freizeit ist er als DRK-Bereitschaftsarzt und als Jugendtrainer und Abteilungsleiter im Bereich Ju Jutsu beim TV Bad Cannstatt tätig.

Öffnungszeiten

Service für Patienten: Wann hat was geöffnet?

Hauptgebäude St. Maria, Ebene M0

Haupteingang
täglich
6.00 bis 20.45 Uhr.
Ab 20.45 Uhr Eingang über die Liegendkrankeneinfahrt beim Gebäude St. Ludovika an der Eierstraße.

Information und Fundbüro
Fundsachen können an der Information in der Eingangshalle auf Ebene M0 abgegeben und abgeholt werden.
(Haustelefon 29 58)
täglich
7.30 bis 20.45 Uhr.

Besuchszeiten für Patienten
täglich
10.00 bis 12.00 Uhr
und 14.00 bis 19.30 Uhr

Kiosk
Hier erhalten Sie Ess- und Trinkbares, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Blumen, Kosmetikartikel, usw.
montags bis freitags
8.30 bis 13.00 Uhr
und 14.30 bis 17.30 Uhr.
samstags und sonntags
11.00 bis 17.00 Uhr.
feiertags
13.00 bis 17.00 Uhr.

Besucher-Café
täglich
10.00 bis 18.00 Uhr.

Kasse, Abrechnung
montags bis freitags
8.00 bis 13.00 Uhr.

Hauskapelle
täglich
6.00 bis 19.45 Uhr.
Gottesdienstzeiten:
siehe Infotafel am Kapelleneingang.

Seelsorge
Wenn Sie das Gespräch mit einem katholischen oder evangelischen Krankenhausseelsorger wünschen, können Sie eine der folgenden Tele-

fonnummern anwählen. Dort sind rund um die Uhr Anrufbeantworter geschaltet. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger rufen Sie schnellstmöglich zurück:
Katholische Seelsorge:
Haustelefon 20 66 oder 29 50;
Evangelische Seelsorge:
Haustelefon 29 52

Alter Marienbau

Sozialer Krankenhausdienst
Beratung zu sozialrechtlichen, persönlichen oder beruflichen Fragen, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen.
montags bis freitags
9.00 bis 10.00 Uhr.
Beratungsgespräche nach telefonischer Vereinbarung unter Haustelefon 29 62

Pflegeüberleitung
Beratung zur pflegerischen Versorgung zu Hause im Anschluss an den Klinikaufenthalt.
Telefonische Sprechzeit und telefonische Terminvereinbarung:
montags bis freitags
9 bis 10 Uhr, Haustelefon 20 58

Rupert-Mayer-Haus

activum –
Ambulante Physiotherapie (Reha, Gerätetraining, Massagen, Fango und so weiter für Selbstzahler und auf Rezept)
montags, donnerstags
7.30 bis 16.00 Uhr.
dienstags, mittwochs bis 18.00 Uhr.
freitags bis 15.00 Uhr.
Haustelefon für Anmeldung: 25 98

Parkhäuser

Die Tiefgarage unter dem Gebäude Sankt Paul (Zufahrt über Böheimstraße) und das Parkhaus an der Eierstraße haben durchgehend geöffnet.

Impressum:

REDAKTIONSADRESSE

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Rainer Kruse
Telefon: (0711) 64 89-20 40

Christine Unrath
Telefon: (0711) 64 89-20 39

Susanne Roth-Utzschneider
Telefon: (0711) 64 89-20 35

Telefax: (0711) 64 89-20 38
E-Mail: MPresseste@aol.com

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Büro für Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
Pfizerstraße 9
70184 Stuttgart
Telefon/Fax: (07 11) 2 36 98 55

VERANTWORTLICH FÜR INHALT, LAYOUT UND GESTALTUNG

Friedrich Heinzmann
Dr. Wilfried Junginger
Klaus-Peter Kawaletz
Sr. Adeltrudis Klink
Rüdiger Looß
Sr. Nicola Maria Schmitt

FOTOS

soweit nicht von der Redaktion:
Archiv Marienhospital (S. 5, rechts),
Edith Oschatz (S. 8 Mitte),
Fotolabor Marienhospital (S. 10, unten links)

TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT

Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Marienhospitals

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart-Degerloch

marien erscheint vierteljährlich, das nächste Heft im Oktober 2002. Auflage: 8000 Hefte. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier mit 50 Prozent Altpapieranteil.

Redaktionsschluss für das Oktober-Heft: 15. August 2002



KATHOLISCHE SOZIALSTATION

Sie wollen zu Hause gepflegt werden?

Oft kann der Krankenhausaufenthalt verkürzt werden, wenn eine qualifizierte Pflege zu Hause gesichert ist!

**Fragen Sie Ihren Arzt
nach dieser Möglichkeit.**

Rechtzeitig an die Zeit nach dem Krankenhaus denken –
Beratung bereits im Krankenhaus,
auch bei Ihnen im Zimmer!



Sprechen Sie mit
Schwester Ana Veskovc

Liststraße 91
direkt hinter dem Marienhospital

Telefon: (07 11) 24 08 82

BERATEN – HELFEN – PFLEGEN
Partner des Marienhospitals

PERÜCKEN



Die neueste, superleichte,
vollelastische Haftperücke!

- ✓ unsichtbare Ansätze
- ✓ federleichter Tragekomfort
- ✓ topmodische Modelle
- ✓ selbsthaftend und rutschfest

Friseur *intercultur* Thurner 

Pliensaustr. 1, 73728 Esslingen
Tel. (07 11) 35 62-44, -45

Besser leben mit den Maltesern



- Ambulante Pflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Mobiler Betreuungsdienst
- Mahlzeitendienst
- Hausnotrufdienst
- Fahrdienst

Wir informieren Sie gerne – noch heute!



07 11 / 84 88 04-0

Malteser Hilfsdienst
Steinbuttstraße 25
70378 Stuttgart

 **Malteser**



Ihr Partner für

textile Vollversorgung

Hortensienweg 25, 70374 Stuttgart

Tel. (07 11) 95 39 16 - 0

Fax (07 11) 95 39 16 - 14



Dectos
textile OP-Systeme.